

Kurswechsel

Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen
Heft 4/2023

Feministische Ökonomie – progressive Krisenantworten?

Judith Derndorfer, Katharina Mader, Jana Schultheiß und Daniel Witzani-Haim Editorial	3
Sarah Cook und Naila Kabeer Vom Wirtschaftswachstum zu einer feministischen Wohlstandsökonomie	9
Sarah Beran, Eva Six und Veronika Heimerl Ein feministischer Blick auf die Teuerungskrise in Österreich	24
Corinna Dengler Caring for Future: Feministische Ökonomie und Klimakrise	36
Johanna Hofbauer und Katharina Kreissl Im Zangengriff: Feministisches Wissen in Zeiten von Anti-Genderismus, Wissenschaftsfeindlichkeit und universitärer Exzellenzpolitik	44
Sophie Achleitner, Katharina Mader und Tamara Premrov 10 Jahre Gender Budgeting: Keine positive Bilanz	54
Carla Rainer und Luise Stoisser Binarität brechen: Datenerhebung und -analyse inklusiver gestalten	61
Lukas Heck und Daniel Witzani-Haim Feministische Perspektiven auf Zeitverwendung und Zeitpolitik	71

Aktuelle Debatte

Wolfgang Edelmüller

Die Verteilungsfolgen von Inflation und Inflationsbekämpfung 85

Autorinnen und Autoren 93

Feministische Ökonomie – progressive Krisenantworten?

Editorial

Judith Derndorfer, Katharina Mader, Jana Schultheiß und Daniel Witzani-Haim

Mit der Ausgabe 4/2013 erschien der letzte Kurswechsel mit einem Schwerpunkt zur Feministischen Ökonomie mit dem Titel „Feministische Beiträge zur Krisenanalyse und -überwindung“¹. Im Fokus standen damals die globale Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Rezeption durch die Mainstream-Ökonomie. Die Feministische Ökonomie ist im BEIGEWUM immer ein wichtiges Thema und im Kurswechsel erschienen in der Zwischenzeit immer wieder einzelne Beiträge hierzu sowie thematische Schwerpunktausgaben zu Themengebieten der Feministischen Ökonomie (insb. Heft 1/2017: Die Herren des Geldes – Das Geld der Herren?).

Zehn Jahre nach der Ausgabe zur feministischen Analyse der Finanz- und Wirtschaftskrise möchten wir nun, aus gegebenen Anlässen, den Bezug auf die feministischen Krisenanalysen wieder aufgreifen. Dabei versuchen wir – wie die Herausgeberinnen damals – einen breiten thematischen Zugang und werden einen Blick auf die Situation für feministische Forschung werfen, uns den aktuellen Krisen und ihren unterschiedlichen, geschlechtsspezifischen Auswirkungen und der Bedeutung für die Geschlechterverhältnisse widmen, den Zustand aktueller Gleichstellungspolitik, konkret der Umsetzung von Gender Budgeting kritisieren und am Beispiel der Genderstatistik auf neue Herausforderungen für die Feministische Ökonomie eingehen.

Im Editorial 4/2013 hielten die Heft-Herausgeberinnen Christa Schlager, Katharina Mader und Elisabeth Klatzer fest: „Im Zuge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise wurde die Mainstream-Ökonomie aus unterschiedlichsten Perspektiven kritisiert, trotz methodologischer und polit-ökonomischer Schwachstellen sowie ideologischer Einseitigkeit hat sie ihren Status als ‚herrschende‘ Lehre aber behaupten können“ (Schlager et al. 2013: 3). Auch für die aktuellen Krisen (Pandemie, Teuerung, Klimakrise) kann die Mainstream-Ökonomie keine adäquaten wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Lösungen anbieten, aber dennoch muss der Befund von 2013 wohl im Wesentlichen weiter geteilt werden. Die Feministische Ökonomie zeichnet sich – im Kanon heterodoxer wirtschaftswissenschaftlicher Ansätze – besonders dadurch aus, die unterschiedlichen Lebensrealitäten aller Menschen zu analysieren, Macht- und Herrschaftsverhältnisse aufzuzeigen und zu kritisieren und Vorschläge für eine stärker geschlechtergerechte, das heißt auch stärker wohlstandsorientierte, Wirtschaftspolitik zu unterbreiten. Dennoch – oder gerade deswegen? – hatte sie in der Vergangenheit weder an Hochschulen (insbesondere in einer strukturellen Verankerung) noch in der Politikberatung durchschlagenden Erfolg.

Ein Blick auf die jüngere Entwicklung und den Zustand Feministischer Ökonomie in Österreich

Feministische Ökonomie fand und findet in Österreich an vielen Orten statt: an Universitäten, außeruniversitären Instituten wie dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), dem Institut für Höhere Studien (IHS), der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) sowie dem Momentum-Institut, der Arbeiterkammer und in Vereinen wie etwa dem BEIGEWUM, Joan Robinson – Verein zur frauengerechten Verteilung ökonomischen Wissens im Rahmen des Netzwerks „Women in Development (WIDE)“ oder dem Netzwerk „fair sorgen!“. Seit über 20 Jahren existiert in Österreich zudem das thematische Netzwerk „FemÖk“, das für die Verankerung und Weiterentwicklung der Feministischen Ökonomie zentral ist und, über die Jahre variierend, im Wesentlichen aus Vertreter:innen der genannten Institutionen besteht.

Besonders problematisch ist es jedoch, dass bis heute keine umfassende, nachhaltige, institutionelle Verankerung der Feministischen Ökonomie an den Hochschulen in Österreich gelungen ist bzw. hier zuletzt sogar wieder Rückschritte zu verzeichnen sind. Im Zuge internationaler Entwicklungen und Fortschritte kam es auch in Österreich in den 1990er-Jahren über neu gegründete Koordinationsstellen für Frauen- und Geschlechterforschung an beinahe allen Universitäten zu einer Etablierung des Themas durch Ringvorlesungen und Vorträge zu Feministischer Ökonomie (siehe ausführlicher zur Geschichte der Feministischen Ökonomie in Österreich Michalitsch/Schlager 2006). Eine teilweise institutionelle Verankerung gelang etwas später mit dem Institut für Institutionelle und Heterodoxe Ökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien rund um Luise Gubitzer und Andrea Grisold, an der Karl-Franzens-Universität Graz um Margarete Kreimer und an der Johannes Kepler Universität in Linz um Doris Weichselbaumer.

Wie in diesem Heft deutlich wird, haben in den letzten Jahren populistische Diskursverschiebungen und Entwicklungen innerhalb des Wissenschaftsbetriebs, wie die Quantifizierung von Forschungsleistungen, die Bedingungen für pluralistische und feministische Forschung nicht leichter gemacht. In den Wirtschaftswissenschaften kommt verschärfend hinzu, dass patriarchale Strukturen besonders resistent sind und Machtstrukturen hier meist nachteilig für Frauen sind (vergleiche ausführlicher das Editorial der WUG 49 (3), Derndorfer et al. 2023). Auriol et al. (2022) zeigen etwa für Österreich, dass vom gesamten wissenschaftlichen Personal an ökonomisch forschenden Institutionen mit mindestens 50 Wissenschaftler:innen nur 32 % weiblich sind und der Anteil auf Professor:innen-Ebene nurmehr 26 % beträgt. Und schon beim Beginn eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums stehen Studentinnen vor Herausforderungen, die dazu führen, dass bereits weniger Frauen als Männer einen wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor abschließen (Gartner/Schneebaum 2023: 596). Auch wenn Ökonominen nicht automatisch zu feministischen Themen forschen, muss klar sein, dass eine akademische Disziplin, die Frauen systematisch entmutigt, nur schwer ein Hort pluraler oder feministisch-ökonomischer Zugänge sein wird. Zuletzt sind zudem an den Hochschulen mit der Auflösung des Instituts für Institutionelle und Heterodoxe Ökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien und dem viel zu frühen Tod von Margarete Kreimer wesentliche Rückschritte bei der strukturellen Verankerung Feministischer Ökonomie in Österreich zu verzeichnen.

Inhaltlich sind in den vergangenen 20 Jahren wichtige Impulse insbesondere rund um die Themen Gender Budgeting, Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie zur feministischen Analyse der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 gesetzt worden. Zum Thema Gender Budgeting hat etwa der BEIGEWUM 2003 mit „Frauen macht Budgets. Staatsfinanzen aus Geschlechterperspektive“ ein zentrales Buch herausgegeben. Zu diesem Themenbereich organisierten sich Frauen zunächst rund um die „Watch Group. Gender und öffentliche Finanzen“, später im Rahmen der „Femme Fiscale“, die zuletzt im Netzwerk „Mehr für Care!“ bzw. nun „fair sorgen!“ aufgegangen sind. Der Erfolg der Lobbyarbeit gipfelte in der Aufnahme von Gender Budgeting ins österreichische Bundesverfassungs-Gesetz im Jahr 2009, wobei die operative Umsetzung in Bundes-, Landes- und Gemeindebudgetprozessen seitdem absolut unzureichend war. Eine wissenschaftliche Analyse und Begleitung fand jedoch weiterhin statt, hier besonders über das WIFO (etwa: Schratzenstaller 2012; Lutz 2014; Bachtrögler et al. 2019). Analysen zur in der Feministischen Ökonomie zentralen Thematik der unbezahlten Arbeit und ihrer geschlechtsspezifischen Verteilung haben um die Veröffentlichung der letzten Zeitverwendungserhebung in Österreich 2008/2009 einen vorläufigen Höhepunkt gefunden. Ein weiterer Höhepunkt war 2014 die Veröffentlichung des Buchs „Feministische Ökonomie. Intro – Eine Einführung“ von Bettina Haidinger und Käthe Knittler, das mittlerweile in 3. Auflage 2019 erschienen ist. Seitdem wurde es insgesamt etwas ruhiger um die Feministische Ökonomie in Österreich – auch wenn selbstverständlich zu verschiedenen Themenbereichen weiter geforscht und publiziert wird und Vereine und Netzwerke weiterhin aktiv sind.

Die beiden zentralen Feststellungen – eher Rück- als Fortschritte bei der strukturellen Verankerung der Feministischen Ökonomie an den Universitäten in Österreich und weniger gemeinsame thematische Schwerpunkte, die es auch in den öffentlichen und politischen Diskurs schaffen – waren ein Auslöser dafür, dass wir seitens des BEIGEWUM im Jahr 2022 die Initiative zur Durchführung des 8. Österreichischen Workshops feministischer Ökonom:innen ergriffen und mit der Planung dieses Kurswechsels begonnen haben. Die Workshops haben seit 2001 eine gute Tradition und werden regelmäßig durch das „FemÖk“ Netzwerk organisiert. Zwar kann auch hier der Befund von Michalitsch und Schlager (2006) bis heute geteilt werden, dass die Arbeit im Netzwerk stark vom „Engagement Einzelner“ und „vereinzelt Initiativen einer kleinen Gruppe“ abhängt. Sie verweisen auf die „[m]angelnde institutionelle Einbindung“, die die „Kontinuität der Arbeit [erschwert]“, zudem wurde und wird diese oft „als Nebentätigkeit oder Freizeitaktivität geleistet“ (ebd.: 61). Dennoch zeigte sich auch 2023 wieder viel Begeisterung, Engagement und eine Mobilisierungsfähigkeit seitens des Netzwerks, das sich für den 8. Workshop aus Vertreter:innen der AK Wien, des IHS, der WU Wien, von BEIGEWUM und „fair sorgen!“ sowie der JKU Linz und der FH Campus Wien zusammensetzte.

Bereits 2001 war das Ziel des ersten Workshops eine Bestandsaufnahme der Feministischen Ökonomie in Österreich. Das Interesse von über 50 Teilnehmer:innen übertraf die Erwartungen der Organisatorinnen (Kreimer et al. 2002), zentrale Ergebnisse des Workshops wurden teilweise im Kurswechsel 1/2002 dokumentiert (BEIGEWUM 2002). Der 8. Österreichische Workshop feministischer Ökonom:innen sollte erneut eine Bestandsaufnahme zum Zustand der Feministischen Ökonomie in Österreich sein, nachdem die Workshops und auch weite Teile der Vernetzung über die Corona-Pan-

demie zum Erliegen gekommen waren. Er fand am 5. Mai 2023 mit über 70 Teilnehmer:innen am IHS statt und zeigte, dass die Feministische Ökonomie in Österreich nach wie vor kritisch und vielfältig ist. In fünf Sessions wurden Forschungsergebnisse zu den Themen „Gender and Sexual Orientation“, „Gender, Poverty & Wages“, „Population Economics: Families“, „Gender and Migration“ sowie „Women in Economics/Feminist Economics“ diskutiert. Dabei wurde das breite Themenfeld der Feministischen Ökonomie deutlich: von „klassischen“ Themen der Erwerbsbeteiligung von Frauen oder Armutsmessung über diverse Fragen im Kontext von Familie und Vereinbarkeit zu Fragen der Theoriebildung und aktuellen Themen, wie Zusammenhängen zwischen Geschlecht und Klimakrise (BEIGEWUM 2023).

Mit Naila Kabeer, Professorin für Gender and Development an der London School of Economics and Political Science und ehemalige Präsidentin der IAFFE, der International Association for Feminist Economics (2018–2019), konnten wir eine international renommierte Feministische Ökonomin für die Keynote des Workshops mit dem Titel „From Growth to Wellbeing: Perspectives from Feminist Economics“ gewinnen. Wir freuen uns umso mehr, dass wir die Grundlagen ihres Vortrags, basierend auf einem Text gemeinsam mit Sarah Cook in gekürzter, übersetzter Fassung im Folgenden veröffentlichen dürfen.

Nächste Schritte

Die schlechtere – und ohnehin zu wenig umfassende – Verankerung der Feministischen Ökonomie an österreichischen Universitäten bleibt ein nachhaltiges Problem, das auch oder gerade nicht durch vereinzelte Ausschreibungen von Gender Economics Stellen gelöst wird. Die außeruniversitäre Vernetzung und Arbeit von feministischen Ökonom:innen muss daher weiter an Bedeutung gewinnen, wird jedoch nicht alles auffangen können – das gilt insbesondere auch für die Thematisierung feministischer Zugänge und Themen in der Lehre. Es bleibt zu hoffen, dass die Verleihung des Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften an die US-Ökonomin Claudia Goldin für ihre Forschung zur Rolle von Frauen auf dem Arbeitsmarkt ein wenig dazu beitragen kann, dass geschlechtsspezifische Aspekte wieder vermehrt in die Ökonomie einfließen.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses für die Beiträge waren die Ergebnisse der aktuellen, nach 15 Jahren wiedererscheinenden österreichischen Zeitverwendungserhebung der Statistik Austria noch nicht veröffentlicht. Sie konnten daher außerhalb dieses Editorials nicht berücksichtigt werden. Die neuen Zahlen zeigen ein altbekanntes Bild: die Verteilung unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern ist in österreichischen Haushalten höchst ungleich. Frauen wenden im Schnitt knapp über 3 ½ Stunden täglich für unbezahlte Sorgearbeit im Haushalt auf, Männer knapp über 2 Stunden (Statistik Austria 2023). Die neuen Erkenntnisse dieser zentralen und lange eingeforderten Studie werden der Debatte 2024 einen neuen Anstoß geben. Wir werden dazu auch eine Analyse im Kurswechsel 4/2024 vornehmen.

Weiters hoffen wir seitens des BEIGEWUM auch mit diesem Kurswechsel zu einer weiteren Debatte anzuregen. Auch die in Berlin erscheinende „PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft“ wird im Frühling 2024 ein Themenheft zur Feministischen

Ökonomiekritik herausgeben und es besteht ein Austausch zwischen den beiden Herausgeber:innen-Teams. Zudem streben wir gemeinsam mit dem Netzwerk „FemÖk“ an, dass die Workshops feministischer Ökonom:innen wieder regelmäßig stattfinden.

Die Beiträge in diesem Heft

Wie eingangs beschrieben wirft dieses Heft einen breiten Blick auf aktuelle Diskussionen Feministischer Ökonomie. Sarah Cook und Naila Kabeer beleuchten im ersten Beitrag die Geschichte des Bruttoinlandprodukts und anderer Wohlstandsindikatoren und zeigen die Grundzüge einer feministischen Wohlstandsökonomie auf. In den nächsten beiden Beiträgen wird ein feministischer Blick auf zwei aktuelle Krisen geworfen: Sarah Beran, Veronika Heimerl und Eva Six analysieren die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Auswirkungen der Teuerungskrise in Österreich. Corinna Dengler beschäftigt sich mit den Verbindungslinien zwischen Care- und Klimakrise und wie die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation mit der Feministischen Ökonomie zusammenhängt. Es folgen zwei kritische Bestandsaufnahmen zur Situation Feministischer Forschung an Hochschulen und der Umsetzung von Gender Budgeting als Beispiel aus der Gleichstellungspolitik. Johanna Hofbauer und Katharina Kreissl analysieren im vierten Beitrag sowohl rechte Angriffe auf die Wissenschaft als auch die Entwicklungen innerhalb des Wissenschaftsbetriebs, wie die zunehmende Quantifizierung von Forschungsleistungen, die die pluralistische Forschung gefährden. Sophie Achleitner, Katharina Mader und Tamara Premrov zeigen in ihrem Beitrag, warum trotz langjähriger rechtlicher Verankerung des Gender Budgetings in Österreich eine feministische öffentliche Haushaltsplanung nach wie ausständig ist. Am Beispiel der Genderstatistik und ihrer derzeit (noch) binären Ausrichtung legen Carla Rainer und Luise Stoisser im sechsten Beitrag den Fokus auf neue Herausforderungen für die Feministische Ökonomie. Zum Abschluss präsentieren Lukas Heck und Daniel Witzani-Haim eine grundlegende feministische Perspektive auf Zeitverwendung und Zeitpolitik. Diese bietet eine Vorschau auf die 2024 anstehenden Diskussionen zu den aktuellen Ergebnissen der österreichischen Zeitverwendungserhebung und den Kurswechsel 4/2024 zum Thema Zeit und Wohlstand.

Das Debattenforum besteht in dieser Ausgabe ausnahmsweise nur aus einem Beitrag und widmet sich der Teuerungskrise. Wolfgang Edelmüller greift die Diskussionen um die Ursachen der aktuellen inflationären Periode auf und beschreibt die Verteilungswirkung der Inflationsbekämpfung. Er zeigt damit auf, wie die Einkommensschichten der Arbeitnehmer:innenschaft gleich dreifach zur Kasse gebeten werden.

Anmerkungen

- 1 Wie bei allen älteren Ausgaben üblich, können alle Beiträge dieser Ausgabe auf der Homepage des BEIGE-WUM/Kurswechsels kostenlos heruntergeladen werden: <http://www.beigewum.at/kurswechsel/jahresprogramm-2013/heft-42013-feministische-krisenanalysen/>.

Literatur

- Auriol, Emmanuelle/Friebel, Guido/Weinberger, Alisa/Wilhelm, Sascha (2022): Underrepresentation of women in the economics profession more pronounced in the United States compared to heterogeneous Europe. In: PNAS 2022 (Vol. 119 No. 16.). DOI: <https://doi.org/10.1073/pnas.2118853119>.
- Bachtrögl, Julia/Bock-Schappelwein, Julia/Eckerstorfer, Paul/Huber, Peter/Mayrhuber, Christine/Sommer, Mark/Streicher, Gerhard (2019): Wachstumsfaktor Gleichstellung. Der ökonomische Nutzen von Gender Budgeting in Wien, https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=65741&mime_type=application/pdf, 11.12.2023.
- BEIGEWUM (2002): Feministische Ökonomie. Kurswechsel 2002(1). <http://www.beigewum.at/kurswechsel/jahresprogramm-2002/heft-12002/>, 14.12.2023.
- BEIGEWUM (2003): Frauen macht Budgets. Staatsfinanzen aus Geschlechterperspektive. Wien.
- BEIGEWUM (2013): Feministische Beiträge zur Krisenanalyse und -überwindung. Kurswechsel 2013(4). <http://www.beigewum.at/kurswechsel/jahresprogramm-2013/heft-42013-feministische-krisenanalysen/>, 11.12.2023.
- BEIGEWUM (2023): Nachlese: 8. Österreichischer Workshop feministischer Ökonom*innen, <http://www.beigewum.at/2023/05/nachlese-8-oesterreichischer-workshop-feministischer-oekonominnen/>, 11.12.2023.
- Derndorfer, Judith/Premrov, Tamara/Schultheiss, Jana/Witzani-Haim, Daniel (2023): Feministische Ökonomie in Österreich. In: WUG 49 (3): 9–15. DOI: 10.59288/wug493.219.
- Gartner, Hannah Lina/Schneebaum, Alyssa (2023): An Analysis of Women's Underrepresentation in Undergraduate Economics. In: Review of Political Economy 35 (3), 593–613. DOI: <https://doi.org/10.1080/09538259.2023.2183672>.
- Kreimer, Margarete/Leitner, Andreas/Weichselbaumer, Doris (2002): Aufbruch. Erster Workshop Feministischer ÖkonomInnen in Österreich. In: Kurswechsel 2002(1), 7–9.
- Lutz, Hedwig (2014): Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50 % der Mittel für Frauen. In: WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(3), 183–195.
- Michalitsch, Gabriele/Schlager, Christa (2006): Feministische Ökonomik in Österreich. Eine Landvermessung verzögerten Widerspruchs. In: *Kurswechsel* 2006(4), 55–65.
- Schlager, Christa/Mader, Katharina/Klatzer, Elisabeth (2013): Editorial. In: *Kurswechsel* 2013(4), 3–5.
- Schratzenstaller, Margit (2012): Gender Budgeting im Steuersystem, https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=45759&mime_type=application/pdf, 11.12.2023.
- Statistik Austria (2023): Zeitverwendung 2021/22. Ergebnisse der Zeitverwendungserhebung, https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/ZVE_2021-22_barrierefrei.pdf, 18.12.2023.